Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Nr. 23. | Sonntag, 27. Januar | Erstes Blatt. | 1907.

Tagesschau.

* Kaisersgeburtstag wird gefeiert.

* Ergebnisse der Reichstagswahl werden bekanntgegeben.

* Die Stadtverordneten in Thorn tagen am nächsten Mittwoch.

Die neue Gebührenordnung für die Untersuchung des in das Zollinland eingehenden Fleisches tritt am 15. Februar in Kraft.

* Dernburg macht gegen den Bureaukratismus Front.

* Die mittleren Postbeamten sprechen sich für den Liberalismus aus.

* Ein neues spanisches Kabinett ist zusammengetreten.

* Rußland räumt die Mandschurei.

* Der englisch-amerikanische Zischenfall ist erledigt.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Liberalismus und Beamtenschaft.

Die „Thorner Zeitung" hat gestern unter der Spitzmarke „Sozialdemokratie und Beamtenschaft" einen Leitartikel gebracht. Heute lassen wir einen politischen Artikel folgen, der sich mit der Stellung der mittleren Postbeamten zum Liberalismus befaßt, und zwar wollen wir hier einer der „Danziger Zeitung" aus Postbeamtenkreisen zugegangenen Zuschrift Raum geben. Es heißt dort u. a.:

„Die mittlere Postbeamtenschaft besitzt in dem „Verband Deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten" eine Organisation, wie sie besser diszipliniert kaum eine andere Beamtenkategorie aufzuweisen hat. Die Mitgliederzahl dieses Verbandes beträgt zurzeit 30 000.

Wenn innerhalb des Verbandes auch — abgesehen von Bestrebungen auf sozialem Gebiete — keine Politik getrieben wird und, bei der Zusammensetzung der Mitglieder aus verschiedenen Parteien, getrieben werden kann, so ist doch natürlich, daß die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder bestimmten Parteien den Vorzug gibt. Zu diesen gehört ganz besonders die liberale Partei. Den Liberalen haben die mittleren Postbeamten in erster Linie die zur Hebung ihres Standes durchgeführten Verbesserungen zu verdanken. Die Mitte bis Ende der 90er Jahre alljährlich von dem freisinnigen Abgeordneten Dr. Müller-Sagan eingebrachten und durchweg mit Erfolg vertretenen Anträge sind den mittleren Postbeamten so geläufig, daß es näherer Erläuterungen nicht bedarf. Es soll dabei nicht verkannt werden, daß sich später auch andere Parteien des Reichstags für die Verhältnisse der mittleren Postbeamten interessiert haben. Dies ist aber erst dem wirksamen Eintreten des genannten freisinnigen Abgeordneten zu verdanken gewesen, der immer wieder auf die Mißstände der damaligen verkehrten Sozialpolitik der Postverwaltung hingewiesen hat. Seine hervorragenden Kenntnisse auf diesem Gebiete haben ihm im Reichstage nicht mit Unrecht den Titel „Postkommissarius" eingetragen.

Gegen die von freisinniger Seite vorgebrachten Reformvorschläge hat sich am längsten die konservative Partei gesträubt, erst als offiziöse Zustimmungsäußerungen vorlagen, gab man schleunigst nach. Das Beweismaterial hierfür liefern die stenographischen Berichte des Reichstages. Wie wenig oder gar nicht informiert die Wortführer der konservativen Partei bei diesen noch in aller Erinnerung stehenden mehrtägigen Postdebatten gewesen sind, beweist u. a. in schlagender Weise eine Rede des Abgeordneten v. Kardorff zu dem wiederholt gestellten, zuletzt von allen übrigen Parteien unterstützten Antrage, „den Zivilanwärtern der mittleren Postlaufbahn ebenso die Zulassung zur Sekretärprüfung zu gewähren, wie den Militäranwärtern", in der er die Aeußerung machte: „Die Militäranwärter sind ältere Offiziere (!), die haben das Offizierexamen, das Fähnrichexamen gemacht, was im ganzen dem Abiturientenexamen jetzt ungefähr gleichkommt, und daran ist nicht zu denken bei der großen Menge der Postassistenten. Das ist etwas ganz anderes." Diese unzutreffenden Ausführungen in einer für eine große Beamtenklasse hochbedeutsamen Frage haben auf die Beteiligten wie ein Schlag ins Gesicht gewirkt. Es fällt uns bei der Rückerinnerung an jene Zeiten noch heute schwer, unsere wirkliche Meinung hierüber in parlamentarische Form zu kleiden.

Im Verbande deutscher Post- und Telegraphenassistenten sind Zivil- und Militäranwärter (wenige, meist ältere Militäranwärter, die nicht zu bekehren gewesen sind, ausgenommen) friedlich miteinander vereint. Ein Zank zwischen beiden Klassen, wie man ihn bei anderen Verwaltungen beobachten kann, besteht nicht. Beide Klassen eint das gemeinsame Bestreben zur sozialen Hebung ihres Standes. Dabei sind weder die Zivilanwärter, noch die Militäranwärter gezwungen gewesen, von ihren speziellen Interessen irgend etwas aufzugeben; alle diese Fragen werden in den Verbands-, Bezirks- und Ortsvereinsversammlungen von beiden Klassen beraten, und es darf behauptet werden, daß durch diese gemeinsame Interessenvertretung (abgesehen von dem ethischen Erfolg) mehr erreicht worden ist, als es bei kastenmäßiger Abschließung und womöglich gegenseitiger Bekämpfung in zwei Lagern möglich gewesen wäre. So macht auch die auf falschen Voraussetzungen und unrichtiger Auffassung beruhende Abseitsstellung einiger Militäranwärter in dem gegenwärtigen Wahlkampfe einen wenig erbaulichen Eindruck. Die Betreffenden wissen den Militäranwärter- vom Beamtenstandpunkt nicht zu unterscheiden. Sie sind für eine sachliche Besprechung, wie sie angebahnt gewesen ist, nicht zu haben gewesen. Solche Kampfesweise ist bei den mittleren Postbeamten nicht beliebt, in ihren Reihen wird man die Abtrünnigen nicht zu suchen haben.



Wie man sich bei S. M. schusterte. In einer Polemik gegen die „Köln. Volksztg.", die von dem persönlichen Regiment des Kaisers gesprochen hat, erzählt die Münchener „Allgemeine Zeitung.":

„Richtig ist, daß der Kaiser oft in kritische Tagesfragen eingegriffen hat, und es ist manches Wort bekannt geworden, das einer faktiösen Opposition bequeme Vorwände liefern mußte. Wer aber nur halbwegs gerecht urteilt, muß zugeben: diese kritischen, vielumstrittenen, vielbeklagten und in ihrer Tendenz auch ebenso oft recht bösartig mißdeuteten Worte stammten aus der Zeit des Sturmes und des Dranges, in der das Volk und seine berufene Vertretung sich einer beklagenswerten politischen Unreife selbst zu zeihen hatte. Das war der Anfang der 90er Jahre, als Bismarck schied, und zu der ausgesprochenen Persönlichkeit an der Spitze des Reiches, die so heiß das Beste anstrebte, von jedem Strebertum freie, tüchtige, um der Sache willen schaffende Menschen sich als Mitkämpfer und Gegengewicht gesellen sollten. Was hat man damals erlebt? Ein serviles Wettrennen entstand im Parlament; statt im eigenen selbstlosen Wirken hoffte man auf Erfolge der Umschmeichelung. Es entstand für dieses Wettrennen im Beamtentum das dafür bezeichnende Wort: „Sich bei S. M. schustern", und der Gipfel der Kunst wurde darin erkannt, den rechten Augenblick zu finden, um dem auf hohe Ideale gerichteten Sinn des Kaisers ein schönes Ziel zu zeigen, und dann die eigene Selbstsucht „an die Fänge des Adlers" zu binden. Gelangte man nicht zum Ziel, dann dankte der Chor der Enttäuschten mit Entstellung und Indiskretion.

Dernburg gegen den Bureaukratismus. Im Kolonialamt ist seit der Berufung Dernburgs eine Umformung des Schreib- und Rechnungswesens in die Wege geleitet worden. Die „National-Zeitung" hegt die Hoffnung, daß dieses Vorgehen Dernburgs vorbildlich sein wird, soweit Vereinfachung dieses Dienstes und Minderung des Schreibwerkes auch für andere Verwaltungen sich empfiehlt, größere Annäherung an kaufmännische Praxis auch bei ihnen versucht werden kann. Im Postdienst werde schon seit Jahrzehnten in diesem Sinne reformiert. „Als der vorletzte Reichsschatzsekretär Frhr. von Thielmann an die Spitze der Reichsfinanzverwaltung berufen wurde, bemühte er sich, auf Grund seiner Erfahrungen, die er namentlich auch in Washington im Verkehr mit Vertretern der nordamerikanischen Handelswelt und durch Einblick in die Art des Geschäftsverkehrs in den Vereinigten Staaten gewann, allerhand Vereinfachungen in bezug auf das Kanzlei- und Kalkulaturwesen einzuführen. Er stieß dabei auf so viele Hindernisse, daß sein Eifer bald erlahmte. Vielleicht nimmt indes Frhr. v. Stengel die gescheiterten Versuche wieder auf." — Frhr. v. Stengel wird, fürchten wir, kaum der Mann sein, um den Kampf mit der Hydra des Bureaukratismus aufzunehmen.

Antisemitismus in der Sozialdemokratie. Die sozialdemokratische „Münchener Post" verhöhnt den Kolonialdirektor Dernburg als „den Heros aus Judäerstamm, vor dessen Kolonialkarren die liberalen Helden und freisinnigen Wadenstrümpfler im schwarz-weiß-roten Nationalkostüm einhertanzten wie weiland König David vor der Bundeslade, indem sie lockend den Regierungsmännern ihre welkenden Reize anpriesen: Geht nur weiter auf so glorreichen Pfaden und erhöht semitische Bankokraten über blaublütige Bürokraten. Ein Kaufmann, ein Bankdirektor, der Sohn eines liberalen Journalisten und Sprößling semitischen Blutes, wurde stellvertretender Kolonialdirektor, wird bald Staatssekretär des Reichskolonialamtes: Welche Wendung durch Wilhelms Fügung! Ist so Unerhöhrtes nicht Grund genug, den stolzen Traum vom Anbruch des goldenen Zeitalters der jüdischen Reserveoffiziere und der Ministerschaft des Herrn Ballin zu träumen? Der große Augenblick erfordert ein großes Geschlecht: Wozu länger die wenig profitable Aschenbrödelrolle der grollenden Opposition spielen und abseits stehend zusehen müssen, wie Andere die besten Happen wegschnappen, während man doch so gern den angesammelten Fonds deutscher Mannentreue in Regierungsämter, Offizierepaulettes, Orden, Einladungen zu höfischen Bällen und Regattafesten umsetzen möchte?"

Die Reichstagswahlen

haben gestern das ganze Deutsche Reich in Atem gehalten. Die Wahlbeteiligung im Reiche war eine außergewöhnlich lebhafte. Der wiederholte Appell an die Nichtwähler, ihr Interesse an der weiteren Entwickelung des Vaterlandes durch eine Beteiligung an der Wahl zu bekunden, scheint diesmal auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Dieser Umstand ist auch geeignet, in den Parteiverhältnissen Veränderungen hervorzubringen.

Nach einem, der „Thorner Zeitung" heute morgens 8 Uhr zugehenden Telegramm aus Berlin waren, nach dem zu der Zeit vorliegenden Reichtagswahlergebnis, aus 202 Wahlkreisen 110 endgültige Wahlen, 92 Stichwahlen zu verzeichnen. Gewählt wurden vom Zentrum 34, Sozialdemokraten 20, Deutschkonservative 18, Nationalliberale 14, Reichspartei 7, Polen 5, Freisinnige Volkspartei 3, Reformpartei 3, Elsässer 2, Deutsche Volkspatei 1, Wildkonservativ 1, Wildliberal 1, Bund der Landwirte 1. — An den 92 Stichwahlen sind beteiligt 57 Sozialdemokraten, 40 Nationalliberale, 22 Freisinnige Volkspartei, 19 Zentrum, 6 Reichspartei, 6 Freisinnige Vereinigung, 6 Deutsche Volkspartei, 13 Deutschkonservative, 3 Welfen, 3 Deutschsoziale, 2 Polen, 2 Bündler, 2 Konservative Wilde, 2 Liberale Wilde, 1 Reformpartei. Das Zentrum hat bisher keinen Sitz verloren, Saargemünd gewonnen. Spahn ist in Bonn wiedergewählt. Die Sozialdemokraten haben bisher 12 Sitze verloren, Mühlhausen gewonnen. Die Nationalliberalen haben 8 Sitze gewonnen, die Deutschkonservativen 5 Sitze, Malkewitz (deutschkonservativ) ist in Kolberg gegen Barth (freis. Vereinigung) gewählt. Die Freisinnige Volkspartei gewann 2 Sitze, verlor 1, die Reichspartei gewann 2, verlor 2 Mandate.

Wir lassen im Anschluß daran weitere Resultate in der Reihenfolge ihres Eingangs folgen:

Berlin 1. Mitte. Stichwahl zwischen Kaempf Frs. Vpt. und Dr. Arons Soz. (Bisher Kaempf Frs. Vpt.)

Berlin 2. Aeußere Stadt, Süd und Südwest. Geschäftsführer Fischer Soz. gewählt. (Bisher: Fischer Soz.)

Berlin 3. Innere Stadt Süd. Heine Soz. gewählt. (Bisher Heine Soz.)

Berlin 4. Singer (Soz.) gewählt.

Berlin 5. Innere Stadt Nord. Gewählt ist Arbeitersekretär Schmidt Soz. mit großer Mehrheit. (Bisher Schmidt Soz.)

Berlin 6. Ledebour (Soz.) gewählt.

Aachen 4. Düren, Jülich. Gewählt ist Rittergutsbes. Graf Hompesch Ztr. mit großer Mehrheit. (Bisher: Graf Hompesch Ztr.)

Schleswig-Holstein 8. Altona. Stormann. Gewählt ist Frohme Soz. mit großer Mehrheit. (Bisher Frohme Soz.)

Kassel 7. Fulda, Schlüchtern. Gewählt ist Fabrikbes. Müller Ztr. mit großer Mehrheit. (Bisher Müller Ztr.)

Königr. Sachsen 12. Stadt Leipzig. Gewählt ist Justizrat Junck natl. mit großer Mehrheit. (Bisher: Motteler Soz.)

Stadt Stettin. Stichwahl zwischen Buchdruckereibes. Herbert Soz. und Stadtrat Dr. Dohrn Frs. Vgg. (Bisher Herbert Soz.)

Stadt Trier: Euler Zentr. gewählt.

Daun-Prüm: Dasbach Ztr. gewählt.

Stolp-Lauenburg: Will konf. gewählt.

Merzig-Saarlouis: Rören mit großer Mehrheit gewählt.

Sorau-Forst: Bahn natlib. gewählt.

München I: Wölzl natlib. 10 214, Birk Soz. 10 800, Nageler Ztr. 5592. Zwei Bezirke fehlen. Stichwahl Wölzl-Birk sicher.

Blaubeuren: Gröber Ztr. gewählt 11 901, Maier natlib. 5045, Göhring Soz. 975.

Aus Westpreußen liegen folgende Meldungen vor:

Graudenz-Strasburg: Stichwahl zwischen Rittergutsbesitzer Sieg (natlib.) und Rechtsanwalt v. Laszewski (Pole).

Rosenberg-Löbau: Graf v. Finckenstein (konf.) ist mit 1100 Stimmen Mehrheit gewählt.

Stadtkreis Danzig: Stichwahl zwischen Mommsen (Freis. Vereing.) und Trilse (Soz.)

Landkreis Danzig: Stichwahl zwischen Dörksen (Reichsp.) und Gutsbesitzer Mey (Ztr.)

Stuhm-Marienwerder: Abg. Gutsbesitzer Witt.

Elbing-Marienburg: Stichwahl zwischen Oldenburg (konf.) und Crispien (Soz.)

Aus der großen Anzahl weiterer uns vorliegenden Meldungen mögen hier folgende Platz finden:

Königsberg Opr.: Gyßling (freis.) ist mit 2350 Stimmen Mehrheit gewählt. In Königsberg Landkreis ist v. Dohnas Wahl sicher.

Pr. Holland-Mohrungen: Rittergutsbesitzer Glüer-Gergehnen (konservativ) wiedergewählt.

In Bromberg ist Schultz (Rp.) gewählt.

Pfarrer Naumann kommt zur Stichwahl in Heilbronn, er hat 9400 Stimmen bekommen, der Bund der Landwirte 11 000 und der Sozialdemokrat 9100.

Die Nationalliberalen haben Koburg verloren. Es kommt Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Freisinnigen.

In Karlsruhe ist Stichwahl zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten.

In Stralsund ist Stichwahl zwischen Freisinnigen und Konservativen.

Die Sozialdemokraten haben definitiv verloren: Leipzig-Stadt, Königsberg, Reuß ä. L., Breslau-Ost und West, Gotha, Braunschweig-Stadt und Gmünd-Göppingen.



* **Nachklänge zum französischen Kirchenstreit.** Bei der Inventuraufnahme in der Basilika Sainte Anne d' Auray zu Vannes

kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Katholiken und Polizeibeamten. Die Gendarmen wurden beschimpft, ein Sicherheitsbeamter verletzt. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die Geistlichen, die sich in den Glockenturm geflüchtet hatten, wurden daraus vertrieben. Die Türen der Kirche wurden zertrümmert. Hierauf ging man an die Inventuraufnahme des Kirchenschatzes, der militärisch bewacht wird. Die Gendarmen übernachteten in der Kirche.

* **Das spanische Kabinett.** Gestern hat Spanien zur Abwechselung ein konservatives Kabinett bekommen. Der König bestätigte das neue Ministerium, das sich folgendermaßen zusammensetzt: Ministerpräsident Maura, Auswärtiges: Allende Salazar, Inneres: Lacierva, Finanzen: Osma, Oeffentliche Arbeiten: Beseda, Krieg: Lono, Marine: Ferrandiz, Unterricht: Rodriguez Sampedro, Justiz: Marquis Figueroa.

* **Der englisch-amerikanische Zwischenfall** ist offiziell auch für England erledigt. Der Staatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten Sir Edward Grey beauftragte den englischen Geschäftsträger in Washington, Howard, seinen Dank auszusprechen für die Note des stellvertretenden Staatssekretärs Baron und zu erklären, daß das freundschaftliche Verhalten des Präsidenten Roosevelt und der amerikanischen Regierung von der britischen Regierung sehr geschätzt werde.



Gollub. Wirtschaftsinspektor Müller aus Obitzkau, der vor einiger Zeit durch Schwindeleien größeren Stils Aufsehen erregte, wurde vom Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Dirschau. Die Gasanstalt, die der Stadt gehört und von der Thüringischen Gasgesellschaft gepachtet ist, wird am 1. Januar 1908 von der Stadt in Verwaltung genommen. Die unter dem 29. März 1906 für die Stadt eingeführte Gassteuerordnung, die ordnungsmäßig genehmigt und veröffentlicht ist, ist sowohl vom Schöffengericht, als auch in der Berufungsinstanz von der Strafkammer zu Pr. Stargard infolge einer Klage für nicht rechtsgültig erklärt worden. Da das Gas auch zu Koch- und Heizzwecken Verwendung finde, so dürfen nach § 14 des Kommunalabgabengesetzes Steuern nicht neu eingeführt werden. Eine Besteuerung des Gases seitens der Kommune sei also nach dieser Gesetzesbestimmung nicht zulässig. Die Staatsanwaltschaft hat Revision beim Kammergericht eingelegt. Eine Entscheidung des Verwaltungsgerichts über die Gültigkeit der genannten Gassteuerordnung liegt nicht vor.

t. Lissewo. Der Lehrerverein Lissewo und Umgegend hat in seiner Hauptversammlung den Jahresbericht von 2 auf 4 Mark erhöht. Zur Kaiser Wilhelm-Augusta Viktoria-Stiftung hat der Verein 24 Mark, zum Klausnitzer Fonds 31,85 Mark bewilligt. In den Vorstand wurden die Herren Ohm - Dubielno, und Talaska - Heimbrunn als Vorsitzende, Krüger - Strutzfon und Krueger - Battlewo als Schriftführer und Hasse - Lissewo als Kassenführer gewählt.

Bomst. Enteignungsverfahren. Der Schulgemeinde Ruchocice ist das Recht verliehen, zur Ausführung eines Schulerweiterungsbaues von dem den Eigentümer Ludwig Gajewskischen Eheleuten gehörigen, der Schule benachbarten Grundstücke eine etwa 300 qm große Teilparzelle im Wege der Enteignung zu erwerben.

Wreschen. Plötzlicher Tod. Als die Schauspielertruppe des Direktors Walter morgens von einer Vorstellung aus Witkowo zurückkehrte und hier aus dem Wagen stieg, leistete der Schauspieler Hoffmann der Aufforderung, auszusteigen, keine Folge. Als man näher zusah, entdeckte man, daß er tot war. Unterwegs hatte er noch lustige Lieder gesungen. Als er ruhig geworden war, hielt man ihn für schlafend. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Er hinterläßt Frau mit zwei unversorgten Kindern.



Thorn, 26. Januar.

Kaisersgeburtstag

wird morgen im Deutschen Reiche gefeiert. Wilhelm II., geboren am 27. Januar 1859, vollendet morgen sein 48. Lebensjahr. Am 15. Juni 1888 folgte er seinem Vater, dem unvergeßlichen Kaiser Friedrich, auf den Thron und hat sich bereits in den ersten Jahren seines Regierungsantritts lebhaft für sozial-politische Fragen interessiert. Unter seiner Regierung erfuhr die sozialpolitische Gesetzgebung einen umfangreichen Ausbau. Unter seinem Regime wurde im Jahre 1893 der Reichstag wegen



Ablehnung der Militärvorlage aufgelöst. Die letzte Reichstagsauflösung steht noch so lebhaft in aller Gedächtnis, daß man darauf wohl nicht näher zurückzukommen braucht. Die engere Gesetzgebung unter Kaiser Wilhelm II. und seine Regierungstätigkeit gehört noch der Gegenwart und der unmittelbar vor uns liegenden Zukunft an, so daß man sich ein abschließendes Urteil über den jetzt regierenden Monarchen wohl nicht erlauben darf. Erst wenn das goldene Blatt in dem unparteiischen Buche der Weltgeschichte über Kaiser Wilhelm II. und seine Taten zu berichten wissen wird, wenn Enkel und Enkelkinder der jetzt lebenden Generation vorurteilsfrei in die vergangenen Tage werden zurückschauen können, dann wird der Deutsche auch in der Lage sein, ein unparteiisches Urteil zu fällen.

Nach den bisherigen Erfolgen aber, die Kaiser Wilhelm II. auf politischem und sozialem Gebiete zu verzeichnen gehabt, kann man wohl getrost den Blick in die Zukunft richten. Auch dann wird sicherlich noch die Devise leuchten: „Deutschland in der Welt voran!"

In Thorn wird Kaisersgeburtstag, ebenso wie im ganzen Deutschen Reiche, festlich begangen. In den Schulen ist im Laufe des heutigen Tages die Feier in üblicher Weise vor sich gegangen, mit Gesang, Deklamationen, Festrede und teilweise auch Prämiierung der besten Schüler. Die Gewerbeschule veranstaltete bereits gestern abend eine Kaisergeburtstagsfeier im Artushofe, zu der außer den Angehörigen der Schüler auch viele Ehrengäste erschienen waren. Herr Professor Opderbecke hielt die Festrede, Frl. Vollmar brachte ein Hoch auf die Kaiserin aus. Mit einem prächtigen lebenden Bilde: „Die Huldigung der Stände" schloß der offizielle Teil. Der fidele Teil, den Herr Professor Opderbecke mit einem humorvollen Prolog einleitete, brachte heitere Aufführungen und Vorträge und den von den jungen Mädchen sehnsüchtig erwarteten Tanz, der die Teilnehmer noch viele Stunden beisammenhielt. Der Verlauf der ersten Veranstaltung der jungen Anstalt war durchaus befriedigend, der Besuch trotz der Reichstagswahl ungemein stark.

Die militärische Feier des Geburtstags des Kaisers setzt heute abends mit einem großen Zapfenstreich ein. Ueber den Gang dieser Feier hat die „Thorner Zeitung" bekanntlich schon das ausführliche Programm veröffentlicht. Morgen sind eine Anzahl Festessen angesetzt, darunter eins im großen Saale des Artushofes, an dem die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden teilnehmen. Auch in unserem Stadttheater wird auf die Kaisergeburtstagsfeier Bezug genommen.

Wir unsrerseits geben dem Wunsche Ausdruck, daß es unserem Kaiser noch lange vergönnt sein möge, zum Wohle und Heile des Deutschen Reiches das Zepter zu führen.

Die Reichstagswahl in Thorn-Culm-Briesen

endete, wie die „Thorner Zeitung" bereits heute vormittags durch Extrablatt verkündigt, mit dem Siege des deutschen Kandidaten. Reichsbankdirektor Ortel ist zum Vertreter des Reichstagswahlkreises Thorn-Culm-Briesen gewählt. Von 30 863 abgegebenen Stimmen entfielen auf ihn 15 443, der polnische Kandidat Pfarrer Bolt, erhielt 14 860 Stimmen, der Sozialdemokrat Neumann 527, zersplittert waren 33 Stimmen. Die absolute Stimmenmehrheit – 1 Stimme zur Hälfte der abgegebenen zugeschlagen – beträgt 15 433. Mithin ist Herr Reichsbankdirektor Ortel mit 11 Stimmen Mehrheit in den Deutschen Reichstag gewählt.

Vergegenwärtigt man sich diese Zahlen und vergleicht die in der dieser Nummer beigegebenen Tabelle zu den Reichstagswahlen enthaltenen Ziffern, dann wird einem sofort klar, daß es in unserem Reichstagswahlkreise einen heißen Kampf abgesetzt hat. Diesmal hat die Kleinarbeit außerordentlich viel zu Wege gebracht In einzelnen Wahlbezirken haben 90 bis 95 Prozent gewählt, in verschiedenen Bezirken sind, wie man uns mitteilt, alle stimmberechtigten Wähler zur Urne gebracht worden. Die deutsche Partei kann in der Tat stolz auf den erzielten Erfolg sein. Der Gegner bot gleichfalls alle Kräfte auf, so daß, noch in letzter Stunde, der Ausgang der Wahl ein überaus zweifelhafter war. Den Ausschlag gaben diesmal einige ländlichen Bezirke, infolgedessen war man sich nachts über das endgiltige Ergebnis noch nicht im klaren. Erst der heutige Vormittag brachte die ersehnte Kunde, daß der deutsche Kandidat gesiegt hat. Die Thorner Zeitung hat gestern und heute über Wahlresultate mehrfach Extrablätter herausgegeben.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß wir in den nächsten fünf Jahren in eine dermaßen aufregende Wahlschlacht, wie die verflossene, nicht verwickelt werden, und sprechen an dieser Stelle unserem wiedergewählten Reichstagsabgeordneten, Herrn Ortel, unseren aufrichtigsten Glückwunsch zu seinem Siege aus.

– **Die Stadtverordneten** treten am nächsten Mittwoch zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. eine Anzahl Haushaltspläne und Betriebsberichte, ferner ein Antrag des Stv. Aronsohn um Beschlußfassung, den Magistrat über diejenigen Vorgänge zu ersuchen, die zur Erörterungn der Generalversammlung der freiwillige-Feuerwehr über deren Auflösung geführt haben.

– **Eine Sammelausstellung für Butter und Käse** beabsichtigt die westpreußische Landwirtschaftskammer auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Düsseldorf (6. bis 11. Juni) zu veranstalten, wenn sich etwa 30 Aussteller für Butter und 20 Käsereien beteiligen. Die Kammer übernimmt die Kosten der Ausstellung und Ausschmückung.

– **Die Ausbreitung der Stenographie** macht von Jahr zu Jahr bedeutende Fortschritte, in der Hauptsache in den beiden Systemen Gabelsberger und Stolze-Schrey. Nach einer Aufstellung der Gabelsbergerschen

Sonntagsplauderei.

(Wahlbewegungen.)

Thorn, den 27. Januar.

War das ein Hasten und ein Jagen
Seit ein'ger Zeit in unsrer Stadt,
Besonders in den letzten Tagen
Bis in die Nächte in der Tat!

Kaum war der laute Ruf erklungen:
„Alldeutschland auf, es geht zur Wahl!"
War auch in uns'rer Stadt durchdrungen
Voll Mut der Wähler große Zahl.

Wo hie und da ein Schläfer träumte,
Da wurde er bald alarmiert,
Ein „Michel" wär's, wer hier noch säumte,
Wo Mitarbeit ihm doch gebührt'!

Bald sah man in drei Herreshaufen
Des deutschen Reiches Streiterschar
Gar oft zur Wahlversammlung laufen,
Getrennt natürlich – sonderbar!

Voll Eifer wurde debattieret
Für Ortel, als den deutschen Mann,
Und wie's dem Deutschen wohl gebühret,
Schloß mancher sich den Deutschen an.

Die Polen wollten diesmal gerne,
Bolt sollte nun ihr Vormund sein, –
Was schweiften sie wohl in die Ferne,
War denn J. Brejski nicht mehr fein? –

Bei Liedtke tagten die Genossen
Gar manches mal in großer Zahl,
Sie agitierten unverdrossen
Und brachten Neumann in die Wahl.

Die Führer waren proklamieret,
Ein jeder wußt', woran er ist,
Jetzt wurde eifrig exerzieret, –
Zur Schlacht war nur noch kurze Frist.

Selbst auf die neuen Wahlrekruten
Nahm man verständnisvoll Bedacht.
Sie wurden öfter – stets im Guten –
Recht instruiert, „wie man das macht".

Und wie es mal im Kampf so Sitte,
Hatt' auch ein jeder sein Revier,
Ob's nun das erste, zweite, dritte,
Es herrschte Ordnung nach Gebühr!

Kurz ehe es noch kam zum Stimmen,
War'n auch Spione schnell dabei,
Sie mühten sich, wie doch dem schlimmen
Direktor beizukommen sei.

Und siehe da, aus Ortel machte
Man leicht ein Örtel, fix wie nie, –
Wie da die Schar der Gegner lachte,
Doch selbstverständlich viel zu früh.

Denn wer ist heut' nicht so geschliffen
Und fällt auf so'nen Blödsinn rein,
Wen man noch täuscht mit solchen Kniffen,
Der muß ein rechter Dusel sein! – –

Der Tag bricht an, – nur wen'ge Stunden
Und sieh', das Werk ist bald getan.
Wer wohl Majorität gefunden,
So geht gar bald das Fragen an.

Die Antwort hat man bald gelesen,
Des Leiborganes Extrablatt
Ist ja sofort zur Hand gewesen:
Man wählte Ortel. – „Hoch vivat!" –

Indem ich lese, muß ich denken:
Wie fällt der neue Reichstag aus,
Kann mann ihm mehr Vertrauen schenken,
Schickt man ihn wiederum nach Haus? –

Es ist doch einmal so im Leben,
Es kommt nicht immer, wie man will,
Wann wird es nur Zufriedne geben,
Wann schweigen alle Wünsche still? –

Nun habe ich genug geplaudert
Für heute von der Reichstagswahl;
Damit es nicht die Les'rin schaudert –
Erst nach fünf Jahren wieder mal! (??)

Was ich in Reimen nun verbrochen
Und pflichttreu Ihnen mitgeteilt,
War für die Herren mehr gesprochen,
Was wohl die Damen langeweilt.

Was wollt' ich Ihnen doch erzählen? –
Ach so, ich hab's, jetzt fällt mirs ein,
(Ich sollt' es eigentlich verhehlen,
Doch na, man wird mir's schon verzeihn!):

Also, es war so vor acht Tagen,
Als ich die „Breite" ging entlang,
Nur um die Zeit so totzuschlagen,
Zur Arbeit fühlt' ich keinen Drang.

Da trifft mein Blick zwei junge Damen,
(Sie kamen grad von Nowak raus),
Als die mich erst zu seh'n bekamen,
Da war's bald mit der Ruhe aus.

Die Eine kannte mich: Mathilde,
Ein netter Käfer, blond und klein,
Die Andre, – na, ich bin mal milde, –
Die konnt' mich sicher nicht erfreu'n!

Ich grüßte höflich und sie nickte,
Bald hatte ich mich zugesellt; –
Wenn es mir nur nach Wunsch so glückte,
Hätt' ich die Andre – wegbestellt!

Wir plaudern über dies und jenes,
Vom Wetter erst und dann vom Ball,
Und ach, sie wußte so-viel Schönes,
Mich fesselte ihr Redeschwall.

„Herr Troll", begann die Kleine endlich,
„Ich hoff', Sie sind nicht indiskret –",
„O bitte, das ist selbstverständlich,
Und Troll Ihn'n gern zu Diensten steht!"

„Man spricht vom Wählen alle Tage
Und, wie es scheint, mit großer Freud',
Doch meine Wahl macht mir nur Plage,
Wenn ich nur wüßt' – du meine Zeit! –

Assessor B. . ., – doch ja Sie kennen
Ihn sicher, ist wohl gar ihr Freund,
Der kann sich von mir nicht mehr trennen,
Ob er es aber ehrlich meint? – –

Der Andre – Herbert . . . . steiner,
Reserveleutnant, sehr charmant,
Im Plaudern übertrifft ihn keiner, –
Bemüht sich nun um meine Hand.

Was soll ich tun? Nett sind sie beide,
Doch wer die Wahl hat, hat die Qual,
Komm, weiser Salomo, entscheide, –
Man heirat't schließlich doch einmal!"

„Hat denn das Herz noch nicht gesprochen?"
So fragte ich, – sie sah mich an, –
„Für wen es wird am meisten pochen,
Der ist gewiß der rechte Mann!"

Sie schwieg. – Wir gingen wieder weiter,
Die Andre sprach nur dann und wann;
Mathilde, die bisher so heiter,
Schwieg immer noch, sie sann und sann. –

Assessor B. . ., den ich gut kannte
Von früher aus der Studienzeit –
Sobald ich nur den Namen nannte,
War sie hören gern bereit.

Als ich ihn zu verspotten wagte,
Da meinte sie: „Das kann nicht sein,
Wer das zu Ihnen von ihm sagte,
Der muß gewiß sein Gegner sein!"

„So ist es auch. Es war sonst keiner,
Der von ihm diese Worte sprach,
Als jener Herbert . . . . steiner!"
Sie schwieg nun wieder, dachte nach. –

„Herr . . . . steiner, nie und nimmer! –
Assessor B . . ., er tut mir leid – – !" –
Jetzt hatte ich schon einen Schimmer,
Für wen ihr unstet' Herz bereit.

Und eh' wir auseinandergingen,
Da wurd der Auftrag mir zuteil,
Assessor B . . . doch mitzubringen
'Nen schönen Gruß von ihr. – All Heil!

(Hier konnte ich nun wider Willen,
Durch einen Zufall nur allein,
Des Herzens bange Zweifel stillen,
Und so ein „Wahlkampfrichter" sein!)

Ich hab' es treulich ausgerichtet.
Nun, fürchte ich, trifft mich ihr Groll,
Daß ich der Les'rin dies berichtet. –
Ihr Freund bleibt dennoch ferner Troll.

Schule wurden am 30. Juni 1906 gezählt nach Gabelsberger 1780 Vereine mit 70 031 Mitgliedern 78 481 Unterrichteten, Stolze-Schrey 1413 Vereine mit 45 917 Mitgliedern und 73 144 Unterrichteten. Das bedeutet eine Zunahme für beide Systeme von 203 Vereinen, 10 971 Mitgliedern und 24 261 Unterrichteten. Das ist eine bisher noch nie dagewesene Steigerung. Diese Zahlen spiegeln die große Bedeutung der Stenographie für unsere Zeit wieder.

— **Es schneit** seit heute nacht bei uns lustig drauf los. Die grimmige Kälte ist gewichen und hat einer etwas linderen Witterung Platz gemacht. Es ist frisch-fröhliches Winterwetter eingetreten mit reizenden Schlittenpartieen in Aussicht. Der Schneemann kommt wieder zu Ehren und mit ihm die von unserer Jugend lange vermißten Schneeballschlachten. — Bums, da fliegt auch schon unserem auf Notizenfang ausgehenden Straßenbummler eine Schneekugel an den Kopf! — Danke!

— **Aus dem Stadttheater-Bureau.** Heute Sonnabend, den 26. Januar, gastiert Herr Paul Heinrich vom Stadttheater in Halberstadt als „Shylock" im „Kaufmann von Venedig" auf Engagement. Sonntag, den 27. Januar: „Fröschweiler" oder „Ein Tag vor der Schlacht bei Wörth." Sonntag, nachmittags 3 Uhr, geht bei halben Kassenpreisen auf vielseitigen Wunsch das reizende Blumenthalsche Lustspiel: „Das Glashaus" in Szene. — Dienstag: „Charley's Tante", Schwank in drei Akten von Brandon Thomas. Donnerstag, den 31. Januar, auf Wunsch: „Husarenfieber" zum sechsten Male! Freitag, den 1. Februar: Eine Wiederholung. Sonnabend, den 2. Februar: „Die Waise von Lowood". In Vorbereitung: „Die schöne Ungarin".

— **Gefunden:** Eine graue Pferdedecke.

— **Zugelaufen** ist ein kleiner bräunlicher Hund.

— **Meteorologisches.** Temperatur — 4, höchste Temperatur — 3, niedrigste — 13, Wetter: trübe; Wind: südost; Luftdruck 27,9.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,56 Meter über Null.



Die Reichstagswahlen.

(Telegraphische Meldung der „Thorner Zeitung".)

Berlin, 26. Januar, 2 Uhr nachm.

Bis jetzt sind 281 Wahlergebnisse bekannt, davon sind 184 endgültig erledigt und 117 Stichwahlen notwendig. Gewählt sind vom Zentrum 56, Sozialdemokraten 24, Konservative 28, Nationalliberale 16, Reichspartei 10, Freisinnige Volkspartei 4, Polen 9, Deutsche Reformpartei 3, Bund der Landwirte 2, Christlich-Soziale 1, Elsaß-Lothringer 4, Dänen 1, Freisinnige Vereinigung 1, Deutsche Volkspartei 2, Fraktionslose 2, ein Wildliberaler. An Stichwahlen beteiligt sind Zentrum 27, Sozialdemokraten 72, Deutschkonservative 19, Nationalliberale 47, Reichspartei 14, Freisinnige Volkspartei 30, Polen 2, Deutsche Reformpartei 2, Bund der Landwirte 5, Deutsch-Soziale 9, Christlich-Soziale 1, Bauernbund 1, Mittelstandsvereinigung 1, Welfen 3, Elsaß-Lothringer 1, Elsäßische Landespartei 2, Freie Vereinigung 8, Deutsche Volkspartei 7, Fraktionslose 2, Wildliberale 3. Die Sozialdemokraten verloren bisher 16 Sitze.

Allenstein, 26. Januar. Insgesammt abgegeben sind in den Kreisen Allenstein und Rössel für Justizrat Lueck (nat. Part.) 2967 Stimmen, für Ehrendomherrn Hirschberg 11079 Stimmen, für v. Czarlinski-Thorn 4405 Stimmen, für Braun (Soz.) 62 Stimmen. **Gewählt:** Ehrendomherr **Hirschberg**-Wartenburg (Zentr). In den übrigen Wahlkreisen ist konservativ gewählt. In Memel-Heydekrug: Stichwahl zwischen Krause (kons.) und Schwabach (freis.)

Kurszettel der Thorner Zeitung
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 26 Januar.		24. Jan.
Privatdiskont	$4^1/_2$	$4^3/_8$
Österreichische Banknoten	85,—	85,10
Russische „	215,40	215,40
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. ank. 1905	98,—	98,—
3 pZt. „	86,80	86,80
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,10	98,10
3 pZt „	86,75	86,80
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	101,—	101,—
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	95,—	94,80
3 pZt. „ „ II	84,70	84,70
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,40	91,50
4 pZt. Ruß. unif. St.-R.	73,50	73,40
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	90,—	89,90
Gr. Berl. Straßenbahn	183,25	183,25
Deutsche Bank	243,—	242,90
Diskonto-Kom.-Ges.	185,60	185,90
Nordd. Kredit-Anstalt	123,40	123,40
Allg. Elektr.-A.-Ges.	213,70	212,60
Bochumer Gußstahl	245,50	246,50
Harpener Bergbau	219,30	218,60
Laurahütte	242,75	243,—
Weizen: loko Newyork	$83^1/_2$	$83^3/_4$
„ Mai	184,75	185,25
„ Juli	175,75	186,25
„ September	—,—	—,—
Roggen: Mai	170,50	170,25
„ Juli	171,25	171,—
„ September	—,—	—,—

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%.

Ovation für den Fürsten v. Bülow.

Berlin, 26. Januar. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge zog gestern abend vor das Palais des Reichskanzlers, wo die Polizei versuchte, sie zu zerstreuen. Der Name des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow wurde wiederholt gerufen. Bald verständigte ein Diener des Kanzlers den Polizeioffizier, der Fürst werde sofort erscheinen. Fürst von Bülow wurde von der Menge mit lautem Hurra begrüßt. Der Kanzler ergriff nunmehr das Wort zu einer Ansprache etwa folgenden Inhalts:

„Ich danke Ihnen für die nationale Begrüßung. Mein großer Vorgänger hat vor etwa 40 Jahren das Wort geprägt: Man braucht das deutsche Volk nur in den Sattel zu heben, dann wird es schon reiten können. Ich glaube, das deutsche Volk hat heute gezeigt, daß es reiten kann. Wenn es bei den Stichwahlen seine Schuldigkeit tut, braucht uns um die Zukunft des deutschen Volkes nicht bange zu sein. Das deutsche Volk und die deutsche Nation sie leben hoch!"

Der Ruf des Kanzlers wurde, nach Meldung des „Lokalanz." brausend aufgenommen und weitergegeben.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 26. Januar. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 5122 Rinder, 1037 Kälber, 9555 Schafe, 11 935 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig) **Rinder.** Ochsen: a) 81 bis 85 Mk. b) 76 bis 80 Mk. c) 66 bis 70 Mk., d) 62 bis 65 Mk. **Bullen:** a) 80 bis 83 Mk., b) 76 bis 79 Mk., c) 63 bis 67 Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) 68 bis 70 Mk., c) 66 bis 67 Mk., d) 60 bis 65 Mk., e) 56 bis 58 Mk. **Kälber:** a) 92 bis 96 Mk., b) 84 bis 88 Mk., c) 70 bis 78 Mk., d) 60 bis 65 Mk. **Schafe:** a) 77 bis 80 Mk., b) 71 bis 74 Mk., c) 60 bis 65 Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Schweine:** a) 60 bis — Mk., b) 57 bis 59 Mk., c) 52 bis 56 Mk. d) 56 bis — Mk.

Reichstagswahl am 25. Januar 1907.

Über die Wahl liegen bis jetzt folgende Resultate aus dem Wahlkreise

Thorn-Culm-Briesen vor:

Wahlbezirke im Thorner Kreise.

Nr. d. Bez.	Namen der Bezirke	1907 Ortel deutscher K.	1907 Bolt Pole	1907 Neumann Soz.-Dem.	1907 Zersplittert	1905 Ortel deutscher K.	1905 Brejski Pole	1905 Gremski Soz.-Dem.	1905 Zersplittert
1—13	Thorn	3732	2694	446	32	3529	2244	356	20
1—3	Culmsee	560	1167	2	9	513	882	1	1
4	Alt-Thorn	32	2	—	—	45	—	1	1
5	Bachau	20	51	3	—	25	50	1	1
6	Balkau	32	24	—	—	36	22	—	—
7	Bildschön	50	32	—	—	56	23	—	—
8	Biskupitz	8	84	—	—	11	92	—	—
9	Gr.-Bösendorf	215	—	—	—	201	—	—	—
10	Elisenau	28	29	—	—	24	27	—	—
11	Girkau	46	298	—	—	51	293	—	—
12	Gostgau	60	9	—	—	58	8	—	1
13	Grabia	79	133	—	—	82	133	—	—
14	Gramtschen	235	80	2	—	209	58	1	1
15	Grodno	10	151	—	—	10	153	—	—
16	Gronowo	17	59	—	—	23	59	—	—
17	Grzywna	26	178	—	—	31	148	—	—
18	Gurske	90	1	—	—	92	—	—	—
19	Guttau	177	—	—	—	165	—	—	—
20	Heimsoot	12	121	—	—	17	114	—	—
21	Hermannsdorf	91	56	1	—	98	45	—	—
22	Hohenhausen	54	5	—	—	45	5	—	—
23	Kompanie	58	23	—	—	59	15	—	—
24	Kostbar	128	—	—	—	125	—	—	—
25	Kowroß	23	217	—	—	22	219	—	—
26	Kunzendorf	19	150	—	—	16	130	—	—
27	Leibitsch	122	96	—	—	111	86	4	—
28	Lissomitz	6	75	—	—	5	76	—	—
29	Lonzyn	24	187	1	1	19	189	—	—
30	Luben	83	32	—	—	74	40	—	—
31	Lulkau	63	10	—	—	61	8	—	—
32	Mlyniets	36	127	—	2	33	111	1	1
33	Mortschin	15	44	—	—	12	49	—	—
34	Nawra	7	82	—	—	8	90	—	—
35	Gr. Nessau	76	—	—	—	73	—	—	—
36	Neu-Culmsee	33	49	—	—	18	57	—	—
37	Ostaszewo	39	68	—	—	42	64	—	1
38	Ottlotschin	71	45	—	1	64	40	—	2
39	Thornisch-Papau	27	137	—	—	22	138	—	—
40	Domäne Papau	17	163	—	—	22	147	—	—
41	Pensau	133	2	—	—	127	1	—	—
42—43	Podgorz	545	161	9	—	523	125	9	1
44	Regencia	113	3	3	—	96	4	14	—
45	Rentschkau	85	106	—	—	72	104	—	—
46	Dt.-Rogau	47	23	—	—	45	23	—	—
47	Gr.-Rogau	57	31	—	—	61	27	—	—
48	Roßgarten	80	12	6	—	72	9	6	—
49	Rudak	173	7	1	1	176	6	—	2
50	Scharnau	110	5	—	—	119	4	—	—
51	Schillno	143	—	—	—	155	—	—	—
52	Schönwalde	83	82	23	—	70	76	30	—
53	Schwarzbruch	144	—	—	—	146	—	—	—
54	Schwirsen	29	91	—	—	19	100	—	—
55	Seglein	65	—	—	—	49	5	—	—
56	Steinau	75	66	—	—	69	67	—	—
57	Stewken	184	6	1	—	190	6	1	—
58	Swierczynko	31	103	—	—	35	107	—	—
59	Turzno	15	85	—	2	14	86	—	—
60	Wibsch	14	34	—	—	14	37	—	—
61	Ziegelwiese	89	1	—	—	83	—	—	—
62	Zlotterie	71	201	—	1	66	179	—	—
		8707	7698	497	49	8308	6781	425	32

Wahlbezirke im Culmer Kreise.

Nr. d. Bez.	Namen der Bezirke	1907 Ortel deutscher K.	1907 Bolt Pole	1907 Neumann Soz.-Dem.	1907 Zersplittert	1905 Ortel deutscher K.	1905 Brejski Pole	1905 Gremski Soz.-Dem.	1905 Zersplittert
	Culm	721	1123	71	12	689	1048	33	—
1	Ostrometzko				—	192	115	—	—
2	Dameran	190	147	1	—	182	132	—	—
3	Kisin	19	44	—	—	25	44	—	—
4	Scharnese				—	140	123	—	1
5	Kokotzko				—	99	11	—	—
6	Borowno				—	34	109	—	—
7	Rosenau				—	38	7	—	—
8	Blotto	65	2	—	—	63	1	—	—
9	Wilhelmsbruch	60	—	—	—	60	—	—	—
10	Plutowo	28	34	—	—	33	31	—	—
11	Friedrichsbruch	132	51	—	—	148	52	—	—
12	Dom. Unislaw	82	92	—	1	86	92	—	—
13	Stablewitz				—	48	118	—	—
14	Kgl. Gr. Trzebcz				—	44	138	—	—
15	Glauchau	20	42	—	—	22	34	—	—
16	Dietrichsdorf	11	35	—	—	44	138	—	—
17	Kiewo				—	25	102	—	—
18	Wilhelmsau				—	39	1	—	—
19	Watterowo	32	12	—	—	38	9	—	—
20	Hoensdorf				—	33	3	—	—
21	Althausen	23	53	—	—	29	50	—	—
22	Kielp	34	16	—	—	30	16	—	1
23	Brosowo				—	133	44	—	—
24	Uszcz				—	24	28	—	—
25	Grubno				—	30	16	—	—
26	Kl. Czyste	118	42	—	—	113	45	—	2
27	Gelens	35	68	—	—	30	55	—	—
28	Wichorsee				—	22	48	—	—
29	Stolno	18	74	—	—	23	83	—	—
30	Wabcz	1	89	—	—	1	92	—	—
31	Kamlarken				—	24	90	—	—
32	Paparzyn	30	31	—	—	32	32	—	—
33	Klinczkau	12	22	—	—	10	23	—	—
34	Robakowo	27	17	—	3	28	47	—	—
35	Oborry	19	10	—	—	—	—	—	—
36	Sarnau	21	28	—	—	14	43	—	—
37	Adl. Waldau	44	50	—	—	37	44	—	—
38	Klammer	97	67	—	—	95	60	—	—
39	Culm. Neudorf	45	19	—	—	36	15	—	—
40	Neugut	107	10	—	—	99	6	1	—
41	Oberausmaaß				—	58	4	—	—
42	Kölln	98	6	—	—	101	2	—	—
43	Niederausmaaß				—	92	5	—	2
44	Podwitz	100	—	—	—	93	—	—	—
45	Neusaß	38	4	—	—	34	2	—	—
46	Culm. Dorposch	24	1	—	—	24	1	—	—
47	Grenz				—	68	9	—	—
48	Kl. Lunau				—	62	2	—	—
49	Gr. Lunau				—	40	1	—	—
50	Schönsee				—	58	—	—	—
51	Schöneich				—	73	22	—	—
52	Ruda	124	18	—	2	108	17	—	—
53	Plonchaw				—	96	10	—	—
54	Pniewitten	66	209	—	1	55	214	—	—
55	Gogolin				—	67	4	—	—
56	Dombrowken	47	44	—	—	44	44	—	—
57	Lissewo	82	330	—	—	65	319	—	1
58	Blachta				—	20	38	—	—
59	Wroßlawken	15	52	—	—	21	56	—	—
60	Lippinken	16	44	—	—	19	42	—	—
61	Dubielno	65	45	—	—	64	40	—	1
62	Bottschin				—	13	56	—	—
63	Drzonowo				—	33	96	—	—
64	Josephsdorf				—	41	57	—	—
65	Billisaß				—	67	51	—	—
						4308	4237	34	8

Berlin, 26. Januar 4 Uhr nachm. Bis jetzt sind 361 Wahlen bekannt, davon sind 209 endgültig erledigt, 152 Stichwahlen. Gewählt sind: 46 Kons., 11 Reichspartei, 13 Polen, 69 Zentrum, 20 Nationalliberale, 5 freis. Volkspartei, 1 freis. Vereinigung, 30 Soz., 1 Reformpartei 1 Mittelstandspartei, 1 Däne, 1 Wildliberal, 8 Fraktionslos und Elsässisches Zentrum, 2 Bund der Landwirte, 3 Wirtschaftliche Vereinigung, 2 Deutsche Reformpartei, 2 Deutsche Volkspartei. Die Sozialdemokraten verloren 17 Sitze.

Um 5 Uhr nachmittags sind 372 Wahlresultate bekannt, davon 218 endgültige. 154 Stichwahlen finden statt. Neu hinzukommen als gewählt 3 Polen, 5 Zentrum, 1 Wirtschaftliche Vereinigung.

Wahlbezirke im Briesener Kreise.

Nr. d. Bez.	Namen der Bezirke	1907 Ortel deutscher K.	1907 Bolt Pole	1907 Neumann Soz.-Dem.	1907 Zersplittert	1905 Ortel deutscher K.	1905 Brejski Pole	1905 Gremski Soz.-Dem.	1905 Zersplittert
1	Briesen	712	711	2	—	658	612	—	—
2	Schönsee	187	280	3	1	190	240	—	—
3	Mischlewitz				—	98	70	—	—
4	Prussy				—	23	21	—	—
5	Nielub	87	59		—	69	71	—	—
6	Schönfließ				—	19	48	—	—
7	Labenz	69	13		—	54	12	—	—
8	Bergwalde				—	69	8	—	—
9	Königl. Neudorf				—	81	153	—	—
10	Drückenhof				—	60	23	—	—
11	Pfeilsdorf				—	67	123	—	—
12	Rheinsberg				—	218	40	—	—
13	Wangerin	66	220		—	57	214	—	—
14	Hofleben	23	105		1	22	104	—	—
15	Siegfriedsdorf	97	42		—	99	30	—	—
16	Richnau Gemeinde	134	76		1	65	96	—	—
17	Neu-Schönsee	112	47	1	—	93	39	—	—
18	Pr. Lanke	8	129		—	6	122	—	—
19	Colmannsfeld				—	70	124	—	—
20	Elgischewo				—	23	72	—	—
21	Grünfelde	43	171		—	43	169	—	—
22	Bahrendorf	58	160		—	41	95	—	—
					—	2125	2386	—	—

In der Privatklagesache

des Schornsteinfegermeisters Alb. Lemke in Thorn, Privatklägers, gegen den Schornsteinfegermeister H. Fuchs in Thorn, Angeklagten, wegen öffentlicher Beleidigung hat die I. Strafkammer des Königlichen Landgerichts in Thorn am 21. September 1906 für Recht erkannt:

Das angefochtene Urteil wird aufgehoben. Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 — fünfzig — Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu fünf Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Beleidigten Schornsteinfegermeister Albert Lemke in Thorn, wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf Kosten desselben, vier Wochen nach Rechtskraft des Urteils einmal in der „Thorner Presse" und in der „Thorner Zeitung" zu veröffentlichen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Rechtskraft und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Thorn, d. 19. Januar 1907.

(L. S.) gez. Hennemeyer, Amtsgerichtssekretär.

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die auf der Eisdecke der Weichsel hierselbst für Fußgänger abgesteckte Bahn wird von heute ab zur Benutzung freigegeben.

Thorn, den 26. Januar 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Auktion.

Am Dienstag, den 29. Januar, vorm. 10 Uhr werde ich Klosterstraße 3

☞ **200 Flaschen Sekt** ☜

freiwillig versteigern.

Julius Hirschberg, Auktionator, Culmerstraße 22.

Ratskeller.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät empfehle ich meine reichhaltige

Frühstücks-, Mittags- und Abendkarte

sowie gutgepflegte Weine und Biere in bekannter Güte.

Hochachtungsvoll

Paul Bahl.

Waldhasen

fertig gespickt, 3,25 Mk.,

Russische Poularden, Stück 3–4 Mk.,

Schneehühner 1,40 Mk.,

Wolgahühner 2,50 Mk.,

Birkwild,

Junge Tauben, Kapaunen und Suppenhühner, Reh- und Damhirsche, Fasanen, Ananas-Früchte, Pfund 90 Pfg.,

Apfelsinen Dtzd. 50, 60 u. 80 Pfg.

empfiehlt

früher: **Carl Sakriss,** 26 Schuhmacherstr. 26.

---

1 Gasofen, 1 Dauerbrandofen, 1 Jagdgewehr (doppelläufig, Zentral), 1 Scheibenbüchse und ein Offiziers-Biberkragen zu verkaufen **Mauerstrasse 91.**

Fahnen, Reinecke, Hannover.

L. Puttkammer

Mein diesjähriger **Saison-Ausverkauf** zu halben Preisen per Kasse begann

Montag, den 21. Januar und endet den 31. Januar.

Derselbe umfaßt einen getrennt gestellten Posten Ware, als:

Damenkleiderstoffe in Wolle, Seide und Waschstoffen.

Einzelne seidene Blusen, Roben knappen Maßes und Reste.

Außerdem werden während der 10 Ausverkaufstage sämtl. Waren des ganzen Warenlagers mit einem

Extra-Skonto von 10 Prozent

abgegeben und mache ich ganz besonders auf:

Ball- und Gesellschaftsroben, Theatershawls, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Leinen, Tischzeuge, Handtücher und Weisswaren

aufmerksam.

Zu **Montag, den 28.** sind den zum Ausverkauf gestellten Waren noch

Sommerstoffe in Wolle u. Baumwolle, Sommer-Coupons sowie Hemdwaschblusen

dazugelegt; diese Waren werden gleichfalls zu **Vorzugspreisen** abgegeben.

Frische Pfannkuchen

empfiehlt **Paul Seibicke,** Feinbäckerei.

Ein **Lehrling** für die Buchbinderei

B. Westphal, Breitestraße.

Einen Lehrling sucht von sofort **Ferdinand Walter,** Kupferschmiederei, Bäckerstraße 11.

Ein unverheirateter **Kutscher** zum Antritt per 1. Februar gesucht

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.

---

50 Mark Wochenlohn.

Ich suche zum Vertriebe eines leichtverkäuflichen Artikels, tüchtige redegewandte Personen auch Damen, für dauernde Stellung. Off. erbeten u. „**Hellolin**" an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zahn-Atelier

von **Emma Gruczkun**

Katharinenstraße 3, part. rechts.

Goldene Medaille.



Mode-Salon Marcus

bisher Berlin, jetzt **Thorn, Coppernicusstrasse 3.**

Atelier für französ. Kostüme und elegante Damen-Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Wohnungen.

Im Neubau **Araberstrasse 8,** trocken, hell und gesund, 4 Zimmer mit Badestube, Küche zu vermieten ab 1. 4. 07.

Georg Doehn.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen mit schöner Aussicht auf Gärten; 2. und 3. Etage, je 5 Zimmer, auch mit Pferdestall, von sogleich zu vermieten. **A. Roggatz,** Schuhmacherstraße 12.

Das Grundstück

Bäckerstr. 47 u. Grabenstr. 28 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

כשר

Prima Rind-, Kalb- und Hammelfleisch stets zu haben bei

E. Scheda, Elisabethstraße 6.

☞ Der Verkauf findet unter Aufsicht des Rabbinats statt.

Das Rabattgeben auf Gebäck

ist in jeder Form durch Beschluß der Innungs-Versammlung bei Strafe von

50 Mark verboten.

Der Vorstand der Bäcker-Innung.

Weingroßhandlung J. Bourdonnay, St. Avold (Lothr.)

Spezialität: Gar. echt. **Rotwein** zu 50, 60, 70–100 Pfg. pro Liter. In Fässern von 25 Liter an.

Niedrigster Preise wegen an Unbekannte gegen Nachnahme.

Inventur-Räumungs-Verkauf

von

Winterwaren

25 pCt. unterm Preis.

Ausverkauf von Herren-Unterkleidung wegen Aufgabe des Artikels.

B. Doliva, Artushof.

Möbel-Ausstattungs-Magazin

S. Wachowiak, Tischlermeister

Gerechtestr. 19/21 **THORN** Gerechtestr. 19/21

empfiehlt seine

selbstgefertigten grossen Möbelvorräte

in einzelnen Stücken, sowie

ganze Zimmereinrichtungen,

bestehend in Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,

kompl. Kücheneinrichtungen zu den **billigsten Fabrikpreisen**

☞ **Teilzahlung auf Wunsch gestattet.** ☜

Hypotheken-Kapital, Bank- und Privatgeld

besorgt

L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

Vortrag mit Lichtbildern.

Architekt Professor Fleischak-Dresden

spricht am Freitag, den 1. Februar 1907, abends 8½ Uhr in der Aula der Königl. Gewerbeschule (Haupteingang), über:

„Die Kunstgewerbeausstellung in Dresden im Jahre 1906."

Numerierte Sitzplätze 1,50 Mk., Stehplätze 0,50 Mk. in der Buchhandlung von **Emil Golembiewski** bis Donnerstag, den 31. Januar und an der Abendkasse.

Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe. Polytechnische Gesellschaft.

Viktoria-Park.

Am Sonntag, den 27. Januar 1907

Großes Familien-Kränzchen.

Vorzüglicher Kaffee, Kuchen, Speisen und Getränke.

Das

III. Künstlerkonzert

welches die Vereinigung der Musikfreunde veranstaltet und zu dem in der **Schwartz**'schen Buchhandlung noch Einlaßkarten zu haben sind, findet programmäßig am

30. Januar, 8 Uhr

im **Artushofe** statt.

Solisten des Abends: Fräulein **Mary Münchhoff** (Koloraturgesang) und Herr **Ed. Behm** (Klavier).

J. A.: **Dr. H. Kanter.**

Polytechnische Gesellschaft.

Montag, d. 28. Januar 1907, im **Artushof,** abends 8½ Uhr

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl.

Referate und Diskussionen über:

1. Neue Stickstoff-Dünger,
2. Herstellung einfacher Gebrauchs- und Wirtschafts-Gegenstände (Nägel, Nähnadel u. dergl.)

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

Bürger-Verein.

Zum **Vortrage** des Professor **Fleischak-Dresden** über die

Kunstgewerbeausstellung zu Dresden 1906

am 1. **Februar 1907,** abends 8½ Uhr in der Aula der Gewerbeschule sind Gutscheine für 1 num. Sitzplatz zum Vorzugspreise von 0,75 Mark bei Herrn **Walter Güte,** Altstädtischer Markt 20, zu entnehmen.

Hausbesitzer-Verein.

Zum **Vortrag** des Professor **Fleischak-Dresden** über die

Kunstgewerbeausstellung zu Dresden 1906

am 1. **Februar 1907,** abends 8½ Uhr in der Aula der Kgl. Gewerbeschule sind Gutscheine für 1. num. Sitzplatz zum Vorzugspreise von 0,75 Mark in der Geschäftsstelle **W. Böttcher,** Baderstraße 14, zu entnehmen.

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr

Abteilung Mocker.

Die Abteilung Mocker tritt zur

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

am Sonntag, den 27., vormittags 8¾ Uhr am Spritzenhause in Mocker, in Parade-Uniform zum Appell an.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers u. Königs

ab 11–1 Uhr vormittags:

Früh-Konzert

von 4 Uhr nachmittags:

Gr. Extra-Konzert

mit vollständig neuem Programm.

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Glatte, sichere

Eisbahn

am Waldhäuschen

☞ über 1000 Schritte lang.

Eintritt für Erwachsene 10 Pfg., Kinder unter 10 Jahren 5 Pfg.

Franz v. Szydlowski.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 27. Januar, (Kaisers Geburtstag) nachm. 3 Uhr

(bei halben Preisen):

Das Glashaus.

Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal.

Abends 7½ Uhr:

Fest-Vorstellung.

Prolog

gesprochen von Frl. Toran.

Neuheit! Hierauf: **Neuheit!**

Fröschweiler

oder:

Ein Tag vor der Schlacht bei Wörth.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Hans v. Wentzel u. Ferd. Runkel.

Dienstag. Auf vielf. Wunsch:

Charley's Tante.

Krieger-Verein THORN.

Zur Parade

am 27. Januar, 11¼ Uhr

Abmarsch vom Kriegerdenkmal.

Dunkler Anzug, hoher Hut, Orden pp. und Vereinsabzeichen.

Offiziere: Paradeanzug.

Der Vorsitzer.

Maercker.

Beamten-Verein

zu Thorn.

Festkommers

zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers u. Königs

Sonntag, den 27. d. M., abends 8¼ Uhr

im **roten Saale** des **Artushofs.**

Nichtmitglieder, auch Nichtbeamte sind willkommen.

Der Vorstand.

Israelitischer Frauenverein.

Montag, den 28. Januar cr., abends 9 Uhr präzise

in den Sälen des **Artushofes**

Stiftungsfest.

Programm:

Gesangs-Konzert des Fräulein **Anni Rowlta** und des Fräulein **Elisabeth Lee** aus **Berlin.**

Gesänge zur Laute und mit Klavierbegleitung. Gesangsduette.

Geselliges Beisammensein und Tanz.

Eintrittskarten à 1 Mark sind zu haben in der Zigarrenhandlung des Herrn **Wollenberg** und an der Abendkasse.

– Gäste willkommen. –

Versammlungshaus der Baptisten (Heppnerstr.) Sonntag, den 27. Januar 1907, nachm. 4 bezw. ½6: Gottesdienst u. Unterhaltungsab. m. Gesangsvortr., Deklamat. usw. Zahlreicher Besuch erbeten. Eintritt frei.

Ein Laden

z. v. **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 27. Januar 1907.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.)

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Hilfsprediger Hoidt.

☞ **Hierzu ein zweites Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.**



Gespenster

Großstadtroman von A. Cormans.

(12. Fortsetzung.)

Die Schultern des jungen Mannes erbebten. Ohne daß er sich in die Tanzkarte eingeschrieben hätte, legte er den Fächer auf den Tisch zurück. Dabei streifte sein gesenktes Auge die kleinen, dicht an einander gedrängten Porträts auf der Rückseite. Gerade in der Mitte hatte das Personal des Operettentheaters seinen Platz gefunden, und an seiner Spitze zeigten sich Seite an Seite die wohlgetroffenen Bildnisse Alexandras und Ilkas. Die Komiteemitglieder mochten wohl geglaubt haben, sich den besonderen Dank ihrer Gäste zu erwerben, wenn sie ihnen auch das schöne, sanfte Gesicht der viel beklagten, jungen Sängerin noch einmal in Erinnerung zurückriefen. Auf Guido aber machte der Anblick des Bildes in dem nämlichen Augenblick, wo ihm Alexandras frivole Aeußerung an das Ohr geklungen war, einen mächtigen Eindruck. Er brach den Griff des Fächers ab und warf die beiden St[illegible]e unter den Tisch.

„Du wirst nicht tanzen!" sagte er mit gedämpfter Stimme, aber in einem Ton, welcher keinen Widerspruch duldete. „Es war eine strafwürdige Schwäche, daß ich dich hierher begleitete."

Sie lächelte, daß die weißen Zähne zwischen den roten Lippen blinkten. „Und du willst diese Schwäche dadurch ausgleichen, daß du jetzt die Allüren eines Despoten annimmst? Ich sagte Dir schon, daß ich nicht geneigt bin, mir den Abend durch deine Launen verderben zu lassen."

„Bringe mich nicht zum äußersten, Alexandra! Dein Herz weiß nicht, was dein Mund spricht! Du wirst nicht fordern, daß ich dir ausdrücklich sage, warum ich diesen Verzicht von dir verlange."

„Nein, ich fordere es nicht; denn ich will mich nicht aufregen, und ich will uns beide nicht zum Gespött der Leute machen. Wenn dir dein Gewissen verbietet, mein Ritter zu sein, so bin ich gern bereit, dich dieser Pflicht zu entheben. Ich fürchte nicht, daß ich darum hier vernachlässigt und einsam sein werde."

„Und diese Drohung ist alles, was du mir zu antworten hast?"

„Eine Drohung — daß ich nicht wüßte! — Ich besorge eben nur, dir mit meiner lustigen Gesellschaft unbequem zu werden."

„Und wenn in dieser Besorgnis nun wirklich einige Wahrheit wäre? Wenn ich mich außer stande fühlte, diesen Hexensabbat hier noch länger mitzumachen und tausend zudringlichen Blicken als Zielscheibe zu dienen? Würdest du dich dann nicht um meinetwillen zu einem Opfer entschließen können?"

„Zu einem Opfer? — Und das wäre?"

„Laß uns nach Hause fahren, Alexandra! — Laß uns dieser abscheulichen Luft entfliehen, die dich vergiftet, und die mich fast ersticken will. Es ist ja nicht möglich, daß dir das sinnlose Treiben wirkliches Vergnügen bereitet."

Sie wurde der Notwendigkeit einer Entgegnung auf seine dringenden und herzlichen Worte überhoben. Ein stattlicher Dragoneroffizier, welcher mit der zuversichtlichen Miene eines unwiderstehlichen Eroberers in dem Speisesaal Umschau hielt, hatte das Paar an dem kleinen Tisch erspäht und näherte sich ihnen rasch. — „Unsere Diplomaten haben recht, wenn sie Polen noch immer für gefährlich halten", sagte er grüßend. „Diese schönen Augen wären allein imstande, eine ganze Armee kampfunfähig zu machen. Und daß sie ihnen nicht widerstehen können, sieht man ja an Ihnen, lieber Oppenfeld, mit erbarmungsloser Deutlichkeit. Sie haben sich natürlich alle Tänze im vorhinein gesichert?"

„Nicht einen einzigen, Erlaucht!" lachte Alexandra. „Die preußische Diplomatie ist im Begriff, mit ihren galanten Traditionen zu brechen."

„Alle Wetter, so ist es an der Zeit, daß ich wenigstens die Ehre der preußischen Soldaten rette! Hören Sie, Verehrteste? — Eine Mazurka! — Es wäre Verrat an Ihrem Vaterlande, wenn Sie mir diesen Tanz verweigerten!"

Die Operettensängerin stand auf und legte ihre Hand auf den Arm des Offiziers. „Wenn Sie es mit einer Feindin wagen wollen! — Ich fürchte die deutschen Waffen nicht!"

„Und ich will versuchen, ob Polen sich nicht noch einmal erobern läßt." Lachend und plaudernd schritten sie davon. Nicht einmal einen flüchtigen Blick hatte Alexandra für Guido gehabt, und er war durch ihr Benehmen auf das tiefste verletzt. Das also war ihre Antwort auf seine herzliche Bitte gewesen! Er dachte daran, das Fest auf der Stelle zu verlassen, noch ehe sie mit ihrem Tänzer zurückkehren konnte. Aber er war nicht stark genug, diesen Vorsatz auszuführen. Es gab etwas zwischen ihnen, das ihn wie mit unzerreißbaren eisernen Ketten an ihre berauschende Schönheit fesselte, und noch mächtiger als das Gefühl des Unmuts gegen sie war eine Empfindung peinigender Eifersucht, die ihn in dem nämlichen Moment ergriff, da er sie mit ihrem abenteuerlustigen und sieggewohnten Kavalier aus den Augen verlor.

In finsteres Brüten versunken, achtete er nicht auf seine Umgebung, aber um so rascher und hastiger fuhr er von seinem Sitze empor, als er plötzlich unmittelbar hinter seinem Rücken den jovialen Klang einer tiefen Stimme vernahm, die er nur zu gut kannte, und die er hier gewiß nicht zu hören geglaubt. In einer Entfernung von kaum zwei Schritten stand ihm sein Onkel, der Generalmajor, gegenüber, am rechten Arm seine Gemahlin und am linken seine Pflegetochter führend. Das Vergnügen über die gelungene Ueberraschung blitzte dem alten Herrn aus den Augen.

„Schönen guten Abend, Herr Regierungsassessor! — Habe ich's Euch nicht gesagt, daß wir ihn hier finden würden, den Teufelsjungen? — Nun bist du um einen Tänzer nicht länger in Verlegenheit, Else!"

Guido war in der Tat außer stande, etwas anderes als eine stammelnde Begrüßung vorzubringen. Wenn plötzlich eine Kanonenkugel mitten in diese bunte Gesellschaft eingeschlagen hätte, so wäre er dadurch sicherlich nicht in größere Bestürzung versetzt worden als durch diese Begegnung.

Während er die Stühle für die Damen an den kleinen Tisch heranrückte, dachte er mit Entsetzen an die Verlegenheiten, welche sich aus dem unzeitigen Erscheinen seiner Verwandten ergeben konnten, und mit stillem Ingrimm verwünschte er von neuem seine törichte Nachgiebigkeit gegen Alexandras Drängen.

Daß er in dieser Stimmung kaum einen flüchtigen Blick für Else von Hanstein hatte, war begreiflich genug. Und doch war sie in ihrem einfachen weißen Kleide, welches sie zum ersten Male seit dem Tode ihres Vaters trug, liebreizend genug, um selbst einen Vergleich mit den strahlendsten Schönheiten des Festes nicht scheuen zu müssen. Einige frische Blumen im Haar und an der Brust bildeten ihren einzigen Schmuck; aber sie hoben die gewinnende Anmut ihrer frischen, jugendlichen Erscheinung in so glücklicher Weise, daß sie wahrscheinlich keine passendere Zierde hätte wählen können. Sie hatte Guidos stummen Gruß nur mit einem leichten Neigen des Körpers erwidert, und der nachdenklich ernste Ausdruck, welcher die frühere, sonnige Heiterkeit verdrängt zu haben schien, war nicht von ihrem Gesicht gewichen. Trotz des lebhaften Verkehrs, welchen der Assessor während der letzten Wochen mit seinem Oheim und dessen Familie unterhalten hatte, waren die Beziehungen der beiden jungen Leute zu einander offenbar noch immer nicht wärmer und herzlicher geworden, und auch heute war eine flüchtige Wolke des Unmuts über die Stirn des Generalmajors geglitten, als er wahrnehmen mußte, wie wenig freudig Guido durch das unerwartete Erscheinen Elses berührt wurde.

Aber die fröhliche Stimmung gewann doch rasch wieder die Oberhand bei ihm. Indem er auf die fast geleerte Champagnerflasche und die beiden Gläser deutete, sagte er scherzend: „Es sieht ja hier fast aus wie nach einem traulichen Tête à tête! Gerade in diesem abgelegenen Winkel hätten wir dich am wenigsten gesucht."

Guido schob den noch immer am Boden liegenden Fächer vorsichtig mit dem Fuße beiseite. „Ich hatte mich mit einem Bekannten hierher zurückgezogen, weil ich nicht tanze und weil mir das geräuschvolle Durcheinander da unten blutwenig Vergnügen macht."

„Eine sehr bedauerliche Blasiertheit, mein Junge! — Mit einem Bekannten, sagst du? — Es war doch nicht der Dragoner-Rittmeister, der uns am Eingange des Saales begegnete?"

„Allerdings! Findest du etwas Befremdliches darin, Onkel?"

„Nein! Der junge Kamerad fiel mir nur ganz besonders in die Augen. Eine sehr distinguierte Erscheinung!"

„Der Reichsgraf Erlaa — ein altes Geschlecht!"

„Freilich! Freilich! — Und die Dame, welche er führte? Hätte mir nicht diese abscheuliche Vogelguirlande auf ihrem Kleide in die Augen gestochen, so wollte ich darauf schwören, sie sei ihrem Begleiter mindestens ebenbürtig gewesen."

Guido schwankte einen Augeblick, ob es nicht geratener sei, Alexandra zu verleugnen. Aber das konnte unter Umständen zu noch peinlicheren Situationen führen. Darum erwiderte er leichthin: „Du würdest in der Tat sehr weit an der Wahrheit vorbeigetroffen haben, lieber Onkel. Ich vermute, daß die Dame, welche du erwähnst, die Operettensängein Prochaska gewesen ist."

„Nun ja, diese armen kleinen Vögel, mit denen sie sich besteckt hatte, machen es wahrscheinlich. — Uebrigens — Prochaska — ist das nicht der Name der Person, welche man mit dem Tode jener jungen Ungarin in Verbindung brachte?"

„Ich weiß es nicht, Onkel — und wir tun vielleicht um der Damen willen gut, von angenehmeren Dingen zu sprechen, als es diese glücklicherweise fast vergessene Geschichte ist. Wenn du mir eine offene Meinungsäußerung nicht übel nehmen willst, so möchte ich überhaupt darauf hinweisen, daß Damen aus der guten Gesellschaft diese öffentlichen Bälle nur in Ausnahmefällen zu besuchen pflegen!"

„Hum! Du willst damit sagen, daß wir hübsch hätten zu Hause bleiben sollen! — Aber ich erklärte dir schon bei einer andern Gelegenheit, daß ich die Zimperlichkeit jener Familienväter, die nur für sich selber alles als erlaubt in Anspruch nehmen, nicht teilen kann. Wo sich Else unter meinem Schutz und unter demjenigen meiner Frau befindet, da läuft sie keine Gefahr, und es schadet durchaus nichts, wenn sie einmal mit eigenen Augen sieht, was sie am nächsten Tage doch mit ausführlichster Ausmalung in allen Zeitungen lesen könnte. Damit, daß sie im schlimmsten Falle das Kleid einer Operettensängerin streift, ist sie selber noch um nichts schlechter geworden."

Guido erkannte wohl, daß er seine schwache Hoffnung, den Generalmajor und seine Damen bald zu entfernen, als eine aussichtslose aufgeben müsse. Und auch er selbst war gezwungen, bei ihnen auszuharren, wenn er seinen Onkel nicht geradezu beleidigen wollte.

Herr von Oppenfeld hatte ebenfalls Champagner bestellt, und da er immer ein sehr mäßiger Trinker gewesen war, steigerte sich seine gute Laune unter dem Einfluß des perlenden Weines zu heller Fröhlichkeit. Er machte harmlos scherzende Bemerkungen über die Erscheinungen, welche ihm besonders auffielen, und er spottete über die Blasiertheit der modernen jungen Leute, welche auch am Tanzen kein Vergnügen mehr finden, so lange, bis Else selbst erklärte, daß sie gar kein Verlangen danach trage, sich in den dichten Knäuel der im Saale Tanzenden zu mischen. Guido ließ die kleinen Angriffe des Generalmajors über sich ergehen, ohne irgend welchen Widerstand entgegen zu setzen. Er hörte kaum, was der alte Herr sprach; denn seine Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit Alexandra, die nun schon seit mehr als einer Viertelstunde aus dem Speisesaal verschwunden war. Er hatte ja Grund genug, zu wünschen, daß sie nicht hierher zurückkehren möge, aber auf der anderen Seite verursachte ihm ihr Fernbleiben eine fast unerträgliche Pein. Die Besorgnisse und die quälenden Vorstellungen, welche sich in seinem Kopfe jagten, stachelten seine eifersüchtigen Empfindungen bis zu einer Leidenschaft, die um so verzehrender in ihm brannte, je mehr er darauf bedacht sein mußte, sie zu verbergen.

Da plötzlich drängte ihm alles Blut heiß zum Herzen, denn er hatte ganz deutlich Alexandras klangvolles Lachen gehört, und im nächsten Augenblick sah er auch schon die ritterliche Gestalt des Grafen Erlaa, welcher seine ganze Umgebung weit überragte, in dem Gewühl auftauchen. Die Operettensängerin hatte sich sehr vertraulich auf seinen Arm gelehnt; ihre Wangen waren höher gerötet, und die schillernden Kolibris an ihrem Busen hoben und senkten sich viel rascher als vorhin. Guido preßte die Lippen zusammen, während er unverwandt zu ihr hinüberstarrte. Alexandra aber überflog ihn und seine Gesellschaft mit einem raschen, gleichgiltigen Blick, ihre Lippen kräuselten sich spöttisch, und an dem kleinen Tische war es deutlich zu vernehmen, als sie sich gegen ihren Kavalier wandte:

„Wir finden alles besetzt, aber unten im Saal habe ich hinter der Tannendekoration noch einige hübsche Plätzchen bemerkt."

Dann gingen sie langsam hinaus, von neugierigen Blicken und bedeutsamen Flüstern verfolgt. Ein junger Mann am Nebentische — der Feuilletonist einer zumeist von pikanten Klatschgeschichten lebenden Zeitung — sagte sehr laut und ungeniert zu dem an seiner Seite sitzenden Theater-Agenten: „Die Prochaska geht auf große Eroberungen aus; denn wenn sie den Grafen Erlaa zu ihrem Gefangenen macht, ist sie geborgen. Er ist fast noch verschwenderischer als er reich ist, und man sagt, daß die Brillanten, mit denen er im Laufe eines einzigen Jahres eine kleine Ballettänzerin überschüttet hat, zwei anständige Rittergüter wert seien."

Die stark verblühte Gattin des Theateragenten warf mit züchtig niedergeschlagenen Augen ein: „Ich denke doch, man hätte der Prochaska bisher nicht viel Uebles nachsagen können."

„Ganz recht! Sie ist eine von den Frauen, die sich niemals mit Kleinigkeiten abgeben und die darum unfehlbar eine glänzende Karriere machen. Sie verwertet ihre persönlichen Mittel mit wahrhaft genialer Oekonomie, und es würde mich zum Beispiel durchaus nicht überraschen, wenn ich eines Tages auf meinem Redaktionstische eine elegant gestochene Verlobungskarte des Fräulein Alexandra Prochaska und des Reichsgrafen Herbert von Erlaa vorfände."

Guido saß steif und regungslos auf seinem Stuhle. Jeder Blutstropfen war aus seinem Gesicht gewichen. Was würde er darum gegeben haben, wenn er jetzt hätte aufspringen und den Schwätzer am Nebentische mit einem einzigen Faustschlage zu Boden strecken können! Aber wenn er sich hier nicht verraten durfte, so konnte er doch auch nicht länger untätig in der Gefangenschaft seines Onkels verweilen, während Alexandra im Wirbel des Festes umschwärmt und gefeiert wurde, oder während sie vielleicht

gar in einem stillen, lauschigen Winkel die kühnen Huldigungen des ritterlichen Gardeoffiziers empfing. Selbst auf die Gefahr hin, bei dem Generalmajor Anstoß zu erregen, mußte er sich frei machen, um sie aufzusuchen und mit ihr zu reden.

Unter dem Vorwande, daß er nicht versäumen dürfe, seinen direkten Vorgesetzten — den Unterstaatssekretär — welchen er soeben bemerkt habe, zu begrüßen, stand er auf und entfernte sich, noch ehe ihm der Onkel eigentlich hatte eine Antwort geben können. Er drängte sich hastig bis zum Eingange des Wintergartens und strengte nun seine Sehkraft auf das äußerste an, um Alexandra zu erspähen. Aber wohl zehn Minuten lang suchte er vergebens. Endlich wiesen ihm hellblaue Uniformen, welche durch das fahle Grün einiger welkenden Tannenbäumchen hindurchleuchteten, den rechten Weg. Zu dem Grafen Erlaa hatten sich noch zwei seiner Kameraden gesellt, und ihr fröhliches Lachen, in welches die Ogerettensängerin rückhaltlos einstimmte, sprach am besten für die ausgelassene Stimmung, welche an der kleinen Tafelrunde herrschte. (Fortsetzung folgt.)

Der Ritt nach Lalla Marnia.

Marokkanische Skizze von S. Salter.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Der kleine Reiter saß prächtig zu Pferde. Den geladenen Karabiner hatte er vor sich quer über den Sattel gelegt und lugte scharf nach allen Seiten aus. Jedes Gestrüpp am Wege durchstöberte er mit seinen Blicken. Jeden Baum, jedes Gebüsch musterte er scharfen Auges. Aber nichts Verdächtiges zeigte sich. Kein lebendes Wesen weit und breit. Alles schien sich vor der Glut des Mittags in den Schatten der tiefen Wälder zurückgezogen zu haben.

Nur eine kurze Strecke noch lag zwischen dem schmucken Reiter und der algerischen Grenze. Hatte er diese erreicht, so war er geborgen, denn unter die Gewehrläufe der französischen Truppen wagte sich die Bande nicht. Er ließ Foudre in einen flotten Trab übergehen und hing seinen Gedanken nach.

Ob sie ihm wohl geschrieben hatte? Natürlich hatte sie ihm geschrieben. Sicher! Wenn bloß mal dieser verdammte Prätendent das Feld räumen wollte — oder seinetwegen der andere — damit man wieder unter anständige Menschen käme. Konnte man doch nicht einmal direkte Briefe aus der lieben Heimat erhalten. Alles, mochte es über Tanger oder Oran kommen, ging zunächst nach Lalla Marnia, wo ein französisches Kommando stand, und mußte durch besondere Reiter nach Oudjda gebracht werden. — Gut! — Man mußte sehen, daß man da hinaus kam. Na, noch ein Jährchen vielleicht — —

Doch was war das? Hatte er es nicht dort, in der Ferne, wo die Erde sich mit dem Himmel zu vermählen schien, aufblitzen sehen, wie von blanken Gewehrläufen, auf denen das Sonnenlicht tanzt? Oder war es ein blinkender Bergkristall, den ein vorwitziger Strahl neckend geküßt hatte.

Doch nein! Jetzt blitzte es abermals auf, mehr rechts und schon näher, und nun unterschied er bereits drei weiße Flecke, die sich ungewiß von dem dunklen Hintergrund des fernen Waldes abhoben. Kein Zweifel! Das leuchtete wie die weißen Burnousse dreier Araber. Aber ob Freund oder Feind, wer konnte das wissen.

„Alloh! Ma foudre!“

Das Tier bekam die Sporen zu kosten, und wie ein Pfeil von der zitternden Sehne schwirrt, so schoß es dahin — ein wahrer Blitz. Doch die drei da hinten schienen nicht minder gut beritten zu sein. Die weißen Flecke vergrößerten sich mit rasender Schnelligkeit, und der kleine Leutnant erkannte deutlich drei Reiter, die mit Windeseile quer über die sonnige Ebene dahinjagten.

„Na, wartet nur, Ihr Galgenvögel,“ rief er laut vor sich hin, indem er seine Waffe an die Backe riß. „Das möchte mich von der Grenze abschneiden! Ich will Euch! Erreichen wird's sie ja nicht, aber schaden kann's auch nichts.“

Der Schuß krachte und klang unheimlich laut durch die Mittagsstille. Mit Genugtuung stellte Larousse fest, daß ein Schwanken, ein kurzes Stocken die drei Reiter einen Moment von der geraden Bahn ablenkte. Aber nur einen Augenblick; dann schossen sie wieder schnurstracks dahin, während ein dreifacher Knall seinen unfreundlichen Gruß von eben erwiderte.

Aber das verdroß den kleinen Leutnant nimmer. Noch wenige Minuten, und sein Roß jagte über die Grenze auf algerischen Boden. Die Verfolger sandten noch einige zornige Kugeln hinter ihm drein, wagten jedoch nicht, weiter vorzudringen. — — —

Es war keine geringe Freude, als Messieurs les officiers von Lalla Marnia nach dem Dejeuner bei einem Glase schwarzen Kaffees mit einem „petit verre de quelque chose“ saßen, und mit heißen Wangen und staubbedeckt der Leutnant Larousse von Oudjda in ihre Mitte trat. Das gab ein Begrüßen, ein Händeschütteln, ein Glückwünschen; wohl auch ein väterliches Warnen, ein kameradschaftlicher Vorwurf. Denn man hatte den kleinen lustigen Leutnant gern, und alle wußten, daß ein Ritt durch das aufgestörte Land keine Spazierfahrt in den Bois de Boulogne bedeutete.

Nachdem der erste freudige Sturm des Wiedersehens sich ein wenig gelegt hatte, machte sich Larousse eifrig über die Postsachen her, die man ihm überreichte. Seine Augen leuchteten: zwischen den gewichtigen Schreiben, die schon von weitem mit steifer Amtsmiene zu rufen schienen: Stillgestanden, hob sich wie ein verschämtes Lächeln inmitten rohen Lustgewiehers ein zierliches Brieschen hervor, dessen mattblaue Farbe und dessen zaghaftes Parfüm er nur zu wohl kannte.

Aber es in Gegenwart dieser lustigen, zu Scherz und Neckerei stets bereiten rauhen Kriegerschar öffnen — nein! das brachte er nicht über sich. Aber seine Ungeduld auch nur Minuten länger wie nötig meistern, das ging erst recht nicht an.

Er schützte drum höchste Eile vor, und nach einem kurzen Imbisse und einem kühlen Trank saß er abermals im Sattel, das Antlitz der untergehenden Sonne zugewendet. Kaum waren die letzten Hütten von Lalla Marnia hinter ihm zurückgeblieben, so ließ er seine Foudre gemächlich dahinschreiten und zog das mattblaue Brieflein aus der Tasche.

Sehr angenehme Dinge mußte es enthalten, das mattblaue Brieflein aus der Heimat. Denn des jungen Reiters Augen begannen plötzlich zu leuchten und zu sprühen, als sei eine ganze kleine Sonne hineingezogen. Und nun pfiff er gar ein Liedchen vor sich hin und schaute so sonderbar glückselig um und um, als sei er zum ersten Male in dieser angenehmen Gegend und sehe lauter erfreuliche Dinge. Und die Sonne, die bereits Miene machte, ganz in der Ferne, wo der atlantische Ozean seine trägen Wogen wälzte, in die kühle Flut hinab zu spazieren, schien sich plötzlich wieder eines besseren besonnen zu haben, als wolle sie sich noch ein Weilchen freuen an dem jungen Glück, das da träumend seines Weges ritt. Sie thronte noch eine ganze Weile in ihrer roten Feuerherrlichkeit über dem Horizont und tauchte den träumenden Reiter in einen purpurnen Mantel und wob um sein Haupt ein Leuchten und Flimmern — just wie in einem Märchen. —

Doch die Schatten wuchsen und wuchsen und hinter dem schmucken Reiter schleppte sich ein dunkler Streifen, lang und schmal wie der Schleier einer jungen Witwe. Am Horizont zerschmolz die Glutenpracht, und gelb und fahl flackerte es am Himmel entlang. Und dann erlosch auch dieser Schein: grau und düster lag plötzlich der Pfad.

Doch der Glückliche merkte es nicht. Lange schon hatte er die Grenze überschritten, und das treue Pferd, das die heimatliche Krippe witterte, ging von selbst in einen leichten Galopp über.

Der Glückliche merkte es nicht. Merkte auch nicht die glühenden Blicke, die sich aus einem Gebüsch am Wege finster und drohend auf den Franken richteten. Achtlos ritt er vorüber und dachte seines dunkeläugigen Kindes in der Heimat.

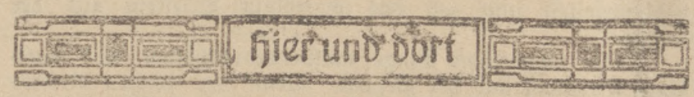
Da, ein kurzer Knall — ein feines blaues Rauchwölkchen löst sich zögernd von dem Gebüsch und zerflattert in dem leisen Hauch, der vom fernen Meer herüberweht.

Und als die Schatten aus den Tälern hervorkrochen, da fanden sie am abendgrauen, staubigen Pfade den kleinen lustigen Leutnant, der Waffen beraubt, tot und kalt dahingestreckt. Seine zusammengeballte Rechte hielt krampfhaft ein zierliches Brieflein — ein mattblaues Brieflein aus der Heimat.



Panzerautomobile.

Längst ist man sich wohl darüber einig, daß zur Verfolgung des Militärluftballons nur Automobile und zwar nur gepanzerte verwendet werden können. Wie sieht aber ein solches Panzerautomobil aus? — Das Ehrhardt'sche Panzer-Fahrzeug, das mit seinem Panzer, dem Geschütz und der gesamten Munition sowie einschließlich des Gewichts von 5 Mann Besatzung 3200 Kilogramm wiegt und durch einen Benzin-Motor von 50 bis 60 Pferdestärken getrieben wird, vermag auch auf schlechtem Wege Steigungen bis zu 22 v. H. zu überwinden und eine normale Geschwindigkeit von 45 Kilometern in der Stunde zu erzielen. Diese Geschwindigkeit wird als ungenügend bezeichnet, und zwar mit Recht. Es wird wohl aber bald gelingen, eine Geschwindigkeit von 80 und mehr Kilometern zu erlangen. Bei dem genannten Fahrzeug ist die gesamte Außenfläche einschließlich der Räder mit so starkem Panzerblech aus Nickelstahl bekleidet, daß sie, trotzdem diese Hülle eine Dicke von nur 3 Millimetern besitzt, selbst auf die geringe Entfernung von 300 Metern der großen Durchschlagskraft moderner Infanteriegeschosse genügenden Widerstand leistet. Die Kissenreifen um die Räder bedürfen eines Schutzes nicht. Das Schnellfeuergeschütz, das von dem Automobil mitgeführt wird, ist in einer besonderen drehbaren Panzerkuppel angebracht. Das Geschütz selbst hat ein Kaliber von fünf Zentimetern und ist mit Rohrrücklauf eingerichtet. Die Geschosse bestehen aus Schrapnellpatronen im Gewicht von fast sechs Pfund, die eine Anfangsgeschwindigkeit von 450 Metern in der Sekunde erreichen. Die größte Schußweite des Geschützes beläuft sich auf 7800 Meter.



Wie man seine Schulden bezahlt.

Der berühmte General Prim kam einmal als junger Offizier nach Paris. Er hatte in Madrid 40 000 Franks verloren, die er nicht besaß, hatte dort acht Tage Frist zur Bezahlung dieser Schuld erbeten und reiste nach Paris in der Hoffnung, hier bei seinen alten Freunden Hülfe zu finden. Seine Hoffnung ward getäuscht. Seine Freunde waren nicht zu sehen. Er kaufte sich also ein Pistol, lud dasselbe, steckte es in die Tasche und schlenderte mit großer Gemütsruhe in's Bois de Boulogne, eine der vorzüglichen Zigarren rauchend, die er sehr liebte. Hier begegnet ihm ein Italiener seiner Bekanntschaft. „Wohin gehen Sie?" fragte der Italiener. „Ich will mir eine Kugel vor den Kopf schießen," antwortet Prim mit Seelenruhe. „Und warum denn?" lautete die Gegenfrage. „Um meine Schulden zu bezahlen!" „Können Sie nicht noch ein bischen warten?" „Einen Tag höchstens," antwortete Prim. Am andern Morgen erhält Prim 40 000 Franks. Der Italiener hatte sie an der Börse gewonnen. Prim reist nach Madrid zurück und bezahlt seine Spielschuld. Einige Jahre vergehen. Prim macht eine reiche Heirat, steigt von Grad zu Grad und erinnert sich seines Italieners. Er kommt wieder nach Paris, um ihm das Geld zurückzugeben, und hört, daß sein Freund in Clichy, im Schuldgefängnis, sei. Prim fährt einige Tage darauf zu ihm nach Clichy und ladet ihn, trotz seiner Schuldhaft, für den nächsten Morgen zum Frühstück ein. Wirklich erscheint der Italiener und findet die 40 000 Franks unter seiner Serviette. „Was ist das?" fragte der Freund. „Das Geld, das ich Ihnen schuldig bin!" „Aber Sie haben, wie ich gestern Abend hörte, schon das Dreifache bezahlt. Sie haben dem Gläubiger, der mich in Clichy hielt, 100 000 Franks gegeben!" „Ich zahlte sie ihm nicht, um mich meiner Schuld zu entledigen," antwortete Prim, „sondern um das Vergnügen zu haben, mit Ihnen frühstücken zu können. Speisen wir!"

Aus dem Soldatenleben.

Moritz, Graf von Sachsen, Marschall von Frankreich, der Sohn August des Starken, des Königs von Sachsen und der Gräfin Aurora von Königsmark, der nachmaligen Aebtissin von Quedlinburg, war ein ritterlicher Feldherr, der jedes Vergehen mit unerbittlicher Strenge ahnde. Einer seiner Soldaten, ein wackerer Mann, wurde wegen eines Diebstahls unter einem Thaler vom Kriegsgericht zum Strange verurteilt. Als er zum Richtplatz geführt wurde, begegnete ihm Moritz, der Marschall von Frankreich, dessen Bildnis heute noch in Straßburg steht. „Bist du nicht ein rechter Tor gewesen," sagte er zu ihm, „dein Leben für einen Taler zu wagen?" „Herr Marschall, ich habe es täglich in Ihrem Dienst mit Freuden für 19 Pfennige gewagt." Diese Antwort, die dem Grafen wohlgefiel, rettete dem Verurteilten das Leben.

Küche und Keller

Sandwichs von Blätterteig.

Man bereitet einen guten Blätterteig, rollt ihn dünn aus, legt die Hälfte davon auf ein Backblech und legt, ganz gleichmäßig, allerlei eingemachte Früchte (Quitten, Aprikosen, Reineclauden, Erdbeeren) darauf, breitet die andere Hälfte Teig darüber aus, drückt die Ränder fest zusammen und backt den Kuchen bei ziemlicher Hitze 20 bis 30 Minuten. Kurz bevor er gut ist, bestreicht man ihn mit geschlagenem Eiweiß und siebt Zucker darüber. Erkaltet schneidet man ihn in 2 Zoll lange, 1 Zoll breite Streifen.

Sprüche der Weisheit

Russische Sprüchwörter.

Nach der Kleidung empfängt man die Leute, nach ihrem Verstande begleitet man sie.
Den Buckligen macht das Grab, einen Taugenichts der Stock gerade.
Setze den Bauer an den Tisch, er wird seine Füße darauf legen.
Des Bettlers Stolz gleicht dem Sattel auf einer Kuh.
Gewinn und Verlust fahren in einem Schlitten nebeneinander.
Im Wald der Bär, im Haus die Stiefmutter.
Bei dem Galgen scheut der Reiche sein Gesicht, der Arme seinen Rock.
Frage die Gans, ob ihr die Füße frieren.
Nachtigallen füttert man nicht mit Erzählungen.
Netze für Vögel, für Leute das Geld.
Lebe hundert Jahre, du lernst hundert Jahre!

Lose Blätter

Noch nie dagewesen. Herr: „Ich möchte gern eine Tasse mit der Aufschrift: „Meiner lieben Schwiegermama" haben!" — Verkäuferin: „Damit kann ich Ihnen leider nicht dienen, denn das ist noch nie verlangt worden!"

Passender Ersatz. Hotelgast: „Warum ist denn heute, am letzten Tage, mein Zimmer nicht geheizt worden? Ich friere ja entsetzlich." — Kellner: „Das ist vergessen worden . . . . übrigens, der Wirt bringt Ihnen gleich die Rechnung, da werden Sie schon warm!"

Das Plappermaul. Student (der sich um die Tochter des Hauses bewirbt): „Ist es wahr, Hans, daß der Papa gesagt hat, ich wäre ein loser Vogel?" — Hans: „Das habe ich nicht gerade gehört, aber ich hörte ihn sagen, Sie wären ein lockerer Zeisig und ein Sumpfhuhn."

Auflösung der magischen Quadrate aus voriger Nummer:

G o l d	B e r g
O d e r	E m i r
L e n a	R i g a
D r a u	g r a u

Die beiden obersten Horizontalreihen, mit einander verbunden, geben: Goldberg.
